

INHALT

Vorwort	07
Gibt es Gott wirklich? Wer ist eigentlich Gott?	10
Wie ich das Christentum interpretiere (meine persönliche Meinung)	13
Lohnt es sich, an Gott zu glauben?	20
Wie kann man an einen guten Gott glauben, wenn es so viel Böses und Trauriges in der Welt gibt?	26
Wenn man versuchen möchte, an Gott zu glauben – wie kann man denn das konkret anfangen?	32
Was steht denn im Alten Testament der Bibel?	40
Was steht denn im Neuen Testament der Bibel?	46
Einige schwierige Themen: War Jesus Christus Mensch, oder ist er Gott? Wie ist das mit der sogenannten Dreifaltigkeit und mit der Auferstehung? Was bedeutet „Eucharistie“ für uns?	50
Warum glauben nicht alle Christen das Gleiche? Sollte man überhaupt einer christlichen Gemeinde angehören?	57
Was sollte man beachten, wenn man Jesus nachfolgen und seine Lehre im eigenen Leben umsetzen möchte? Und was ist, wenn einem das nicht gelingt?	61

Die Zehn Gebote	67
Die Bergpredigt	78
Die Goldene Regel	85
Das wichtigste Gebot	88
Wer ist denn eigentlich „mein Nächster“, den ich lieben soll wie mich selbst?	95
Sich selbst lieben – darf man denn das überhaupt?	103
Was tun, wenn Angst und Verzweiflung unser Leben beeinträchtigen?	110
Wie kann das Gebet uns im täglichen Leben helfen? Wie betet man richtig?	120
Ist es richtig, zu Maria, zu Heiligen oder zu Engeln zu beten?	129
Schlussgedanken	136

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich schreibe dieses Buch, weil ich durch meine Freundschaft mit Gott unglaublich glücklich bin, und weil ich möchte, dass auch möglichst viele andere Menschen dieses Glück finden.

Im Grunde bin ich ein sehr verstandesorientierter Typ und glaube nicht einfach nur das, was mir gesagt wird. Darum habe ich mich längere Zeit eingehend mit der Thematik „Religion“ beschäftigt und auch jahrelang versucht, ganz ohne Gott zu leben. Ich kann dir sagen: Beides probiert, kein Vergleich!

Ich würde dir in diesem Buch gern das vorstellen, was ich durch Nachdenken und aus meiner persönlichen Erfahrung heraus als richtig erkannt habe. Welche Schlüsse du dann für dich selbst daraus ziehst, wird deine Sache sein.

Meine Gedanken sind keine theologische Abhandlung und entsprechen sicher auch nicht in allen Punkten der Lehre einer offiziellen Kirche. Ich bin sozusagen einfach nur eine "Frau aus dem Volk", die ihre eigenen Erkenntnisse mit ihren Mitmenschen teilen möchte.

Wenn du bereits gläubig bist und in einer wunderbaren Gottesbeziehung lebst, dann freut mich das ganz besonders für dich. Vielleicht kannst du in diesem

Buch dennoch die eine oder andere zusätzliche interessante Anregung finden.

Wenn du zwar im Grunde gläubig bist, vielleicht auch regelmäßig eine Kirchengemeinschaft besuchst, daraus aber keine besondere Lebensfreude ableiten kannst, dann möchte ich dich herzlich dazu einladen, deine persönliche Freundschaft mit Gott zu suchen – du wirst sehen, das wird dein Leben radikal zum Positiven verändern.

Es ist mir bewusst, dass viele Menschen nicht an Gott glauben können oder wollen – vielleicht gehörst auch du dazu. Und ich verstehe das gut, denn es gibt so viele offene Fragen und so viel Falsches, das über Gott (und das Leben mit ihm) gesagt wird, dass es für viele nicht verlockend erscheint, sich überhaupt mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Wenn Glaube heißt, die ganze Zeit nur Gebote zu befolgen und auf vieles verzichten zu müssen, das einem Spaß macht, dann möchte ich so einen Glauben auch nicht haben.

Aber Gott ist anders!!! Er ist phänomenal anders! Glaube heißt nicht „du musst“, sondern vor allem „du darfst“! Und das, was wir laut der Bibel "sollen", dient einzig und allein zu unserem eigenen Besten.

Das Leben mit Gott ist ein großartiges Abenteuer: spannend und entspannend zugleich!

Es würde mich sehr freuen, wenn du mein Buch zur Gänze durchliest, um dir dazu eine Meinung zu

bilden! Danach darfst du es gerne wegwerfen, wenn es dir nicht zusagt. Oder vielleicht stellst du es zur freien Entnahme in eine Bücherzelle?

Ich wünsche dir jedenfalls von ganzem Herzen, dass du in deinem Leben das große Glück und inneren Frieden findest!

Conny Weissenbacher

PS: Bitte nimm es mir nicht übel, wenn ich es in diesem Buch zugunsten besserer Lesbarkeit mit den modernen Regeln des sogenannten „Genderns“ nicht so genau nehme! Ich werde auf dieses Thema später noch näher eingehen. Natürlich sollen personen-bezogene männliche Formen wie zum Beispiel „jeder, niemand, Christ, Atheist, Heiliger, Lehrer, Nächster, Nachbar, Kollege, Chef etc.“ immer für alle Geschlechter gelten!

Gibt es Gott wirklich? Wer ist eigentlich Gott?

Gibt es Gott? Jemand, der bereits seine persönlichen Erfahrungen mit Gott gemacht hat, wird auf diese Frage ganz klar antworten: JA!!!

Aber schauen wir einmal ganz nüchtern auf dieses Thema.

Wenn man den Lauf der Weltgeschichte betrachtet, so stellt sich heraus, dass der Mensch, sobald er denken konnte, scheinbar ein großes Verlangen danach hatte, an ein höheres Wesen zu glauben bzw. etwas oder jemanden zu verehren.

Anfangs gab es vor allem polytheistische Religionen. Man glaubte also an mehrere oder viele Götter, die sich mehr oder weniger ins Leben der Menschen einmischten, und mit denen man es sich nicht verscherzen durfte.

Ab dem zweiten Jahrtausend vor Christus begann man an manchen Orten schön langsam anzunehmen, dass es ein einziges göttliches Wesen geben müsse, das alle Fäden zog.

Vor allem die Juden entwickelten eine besonders innige Beziehung zu ihrem Gott. Diese war aber meiner Meinung nach immer noch zu sehr von der Angst geprägt, etwas falsch zu machen.

Jesus Christus hat uns dann ein radikal anderes Gottesbild vermittelt: das Bild eines liebenden Vaters, Gott als liebendes DU.

Wenn ich in der Folge in diesem Buch über „meinen“ Gott rede, dann ist es dieser Gott, den Jesus Christus uns vorgestellt hat: der Gott des Christentums, und zwar des echten, wahren Christentums, nicht des verunstalteten, das uns leider allzu oft begegnet.

Er hat es mir angetan, und an ihn glaube ich: an Gott als liebenden Vater, der nur das Beste für uns will (auch wenn es auf den ersten Blick manchmal nicht so scheint), der uns seine Liebe anbietet und uns herzlich einlädt, mit ihm in Beziehung zu treten.

Ich habe einige verschiedene Religionen und Weltanschauungen miteinander verglichen, aber keine kommt mir wahrer vor als das echte Christentum:

- Der Hinduismus kommt für mich nicht in Frage; da verwirrt mich die große Anzahl der Götter.
- Der Islam beinhaltet viele gute Wahrheiten, hat mich aber im Vergleich zum Christentum auch nicht überzeugt.
- Den Buddhismus finde ich teilweise sehr gut, aber es fehlt mir darin die Beziehung zu einem liebenden und über den Tod hinaus seligmachenden Gott.
- Auch in neueren esoterischen Strömungen, die an ein „Universum“ als höhere Macht glauben, fehlt mir die Hinwendung an einen persönlichen Gott. Hier setzt sich der Mensch – als Teil dieses Universums – selbst an die Stelle Gottes, und das kann ich nicht nachvollziehen.

- „Gott“ ist meiner Meinung nach ein Begriff für das Höchste, das es gibt. „Gott“ kann also nur jemand sein, der uns Menschen überlegen ist, sonst wäre er nicht Gott! Könnte ein Mensch zum Beispiel das weite Weltall erschaffen? Nein.

Der Mensch selbst kann also nie Gott sein! Er ist – wie auch die Erde und die ganze Natur – Schöpfung, Geschöpf, etwas Geschaffenes! Er kann sich wohl zu Gott hinwenden, sich immer höher und höher entwickeln, aber er wird nie zu „Gott“ werden, denn dann wäre er ja sozusagen „sich selbst überlegen“, und das klingt für mich höchst unlogisch.

(Die Person Jesu Christi stellt allerdings eine Ausnahme von dieser Sichtweise dar, denn Jesus war bzw. ist Gott und Mensch zugleich. Mehr dazu später!)

Ich persönlich glaube also an den Gott des Christentums, aber jeder Mensch kann natürlich selbst entscheiden, ob er an diesen Gott glauben will oder nicht. Die Folgen seiner Entscheidung werden dann sein Leben bestimmen.

Wie ich das Christentum interpretiere (meine persönliche Meinung)

Natürlich gründet sich das Christentum auf Jesus Christus. Aber bevor ich auf ihn näher eingehe, muss ich noch ein paar Worte über meine Vorstellung von Gott im Allgemeinen sagen, damit später auch meine Gedanken über Jesus verständlicher werden.

Ich glaube, dass Gott der Geist der Liebe sowie der Inbegriff von allem Guten und Schönen ist.

Er ist ewig und keiner Zeit unterworfen. Er war immer und wird immer sein.

Gott ist allmächtig – nichts, was er tun will, ist für ihn unmöglich.

Gott ist allgegenwärtig, das heißt, er ist immer bei uns – bei dir und bei mir und gleichzeitig überall.

Gott ist treu – er lässt uns nie im Stich.

Laut Jesus Christus will Gott für uns ein liebender Vater sein. Wir dürfen zu ihm, wie Jesus es getan hat, "Abba" (das heißt "Papa") sagen und mit allen unseren Problemen zu ihm kommen. In seinen starken Armen sind wir geborgen, was auch immer geschieht.

Viele Menschen haben oder hatten leider zu ihrem eigenen irdischen Vater ein so gespanntes

Verhältnis, dass sie mit diesem liebevollen Vaterbild Gottes nichts anfangen können.

Menschliche Väter sind manchmal recht unvollkommen. Aber stell dir doch einmal einen Vater vor, den du dir wünschen würdest bzw. als Kind gewünscht hättest: einen liebevollen, gütigen, starken Vater! Und Gott ist noch viel, viel besser!

Gott ist der Schöpfer der Welt.

Wie es zur Entstehung des Universums, des Menschen und des Bösen in der Welt gekommen sein soll, wird in vielen Legenden erzählt.

Ich selbst könnte mir die Entwicklung ungefähr folgendermaßen vorstellen:

Da die Liebe sich nach einem DU sehnt, hat Gott zunächst die Engel erschaffen, um mit ihnen eine liebende Gemeinschaft zu bilden.

Leider haben viele dieser Engel seine Liebe nicht dankbar erwidert, sondern sich stolz gegen ihn aufgelehnt. Sie konnten es nicht ertragen, sich Gott nicht ebenbürtig fühlen zu dürfen, sondern „nur“ seine Geschöpfe zu sein.

Als ihr Anführer wird in vielen Geschichten der Lichtengel Luzifer genannt. Er wirkt seit damals angeblich als Satan, als Widersacher Gottes, und versucht, die göttliche Ordnung zu stören und dem Guten durch Böses entgegenzuarbeiten.

Die gemeinsam mit ihm von Gott abgefallenen Engel betätigen sich seit damals in Luzifers Sinn als Dämonen.

Gott hat beschlossen, die Stelle, die von den untreu gewordenen Engeln verlassen wurde, mit Menschen aufzufüllen, die ihm liebevoll zugewandt sind.

Er hat daher die Welt erschaffen und will mit so vielen menschlichen Seelen wie möglich eine ewige, selige Gemeinschaft bilden.

Aber nur gute Menschen können den Platz der abtrünnigen Engel ausfüllen. Unser irdisches Leben ist für uns eine Bewährungsprobe.

Gott könnte Satan und seine Dämonen mit einem Schlag vernichten. Er lässt sie aber bis heute in dieser Welt wirken, damit wir Menschen uns in voller Freiheit für das Reich Gottes (das Reich der Liebe) oder das Reich des Bösen entscheiden können.

Ob diese – zugegebenerweise etwas phantastisch klingende – Geschichte stimmt, werden wir wohl erst nach unserem Tod erfahren.

Sicher ist für mich allerdings, dass wir eine Seele besitzen, die dieses irdische Leben überdauert. Sicher ist für mich auch, dass es hier auf der Welt das Gute und das Böse gibt, und dass wir die Möglichkeit haben, unsere Herzen entweder dem Guten oder dem Bösen zuzuwenden.

Und Gott wird uns am Ende unseres Lebens danach beurteilen.

Alles, was nicht dem Guten förderlich ist, ist „Sünde“. Diese altmodische Bezeichnung mag heute keiner so recht hören, aber sie bezeichnet vom Wort her ganz einfach eine bewusste „Ab-sond-erung“ vom Guten, von der Liebe, von Gott.

Wie wird also Gott die Sünder beurteilen? Gerecht strafend oder barmherzig verzeihend? Nachdem es keinem Menschen gelingen kann, immer nur Gutes zu denken, zu reden und zu tun, wäre es gerechterweise keinem von uns möglich, in die ewige Seligkeit zu gelangen.

Und jetzt wird es richtig spannend! Wie schafft Gott den Spagat zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit?

Wir Menschen lieben Gerechtigkeit, und Unrecht erfordert in unseren Augen Strafe.

Aber Gott ist die Liebe – er will niemanden verdammen! Und so hatte er eine grandiose Idee:

Gott selbst kam in Gestalt seines Sohnes Jesus Christus als Mensch auf diese Welt und ließ sich freiwillig unter furchtbaren Schmerzen am Kreuz hinrichten, als Sühne für die Sünden der Menschen, die an ihn glauben.

Im Johannes-Evangelium der Bibel heißt es im Kapitel 3, Vers 16:

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“

Gott hat also selbst die Strafe für all unsere Vergehen auf sich genommen, und somit ist der Gerechtigkeit Genüge getan, denn die Strafe ist vollzogen – zwar nicht an uns, aber an unserem „Stellvertreter“ Jesus Christus.

Gottes barmherzige Liebe braucht nun niemanden mehr zu verdammen, der sich auf diese großartige Sühneleistung Jesu Christi beruft.

Sogar der allergrößte Verbrecher wird in Gottes Seligkeit gelangen, wenn er seine Schuld bereut und aus ganzem Herzen das Opfer, das Jesus Christus für ihn gebracht hat, dankbar für sich in Anspruch nimmt. Aber die Reue muss ehrlich sein – Gott sieht auf das Herz!

Viele Menschen haben ein Problem mit dem Begriff „Schuld“. Sie wollen nicht akzeptieren, dass sie durch Taten, Worte oder Gedanken schuldig werden können. Sie lehnen diesen Zusammenhang ab, weil er ihren Stolz verletzt und sie sich dadurch minderwertig vorkommen.

Aber das ist nicht notwendig!! Gerade wenn wir unsere Schuld ehrlich zugeben, sind wir bewunderungswürdig und stark! Und wir dürfen uns von Gott unendlich geliebt wissen!

Viele Menschen sind leider auch zu stolz, um den Wert von Christi Sühneopfer für sich persönlich anzunehmen. Sie sagen: „Meinetwegen braucht sich keiner kreuzigen zu lassen, das wäre ja noch schöner!“ Das mag sogar gut gemeint sein, aber es ist grundfalsch, denn:

Jeder von uns hat es nötig, dass Christus für ihn gestorben ist! Dies in Demut zu akzeptieren, das ist das Einzige, das wir tun müssen, um uns schon hier und jetzt der ewigen Seligkeit sicher sein zu dürfen!

Ich vermute, dass auch die vielen Menschen, die gestorben sind, bevor Christus lebte, von Gott nicht unbarmherzig gerichtet worden sind. Wer ehrlich nach dem Guten strebte, wird wohl auch die ewige Seligkeit erlangt haben.

Wir aber leben in einer gesegneten Zeit, da wir uns schon hier auf Erden ganz sicher sein dürfen, gerettet zu sein, wenn wir das Opfer Christi für uns in Anspruch nehmen. Welch ein Unterschied, ob ich nur darauf hoffe, in den Himmel zu kommen, oder ob ich mir dessen absolut sicher sein darf!

Im Kapitel 3 (Verse 17-18) des Johannes-Evangeliums des Neuen Testaments heißt es:

„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet!!! Als ich diese Gnade erkannt habe, war ich überwältigt und bin es noch. Egal, was für Sünden mir in meinem Leben noch passieren werden, ich darf mir sicher sein, Gott hat mir schon verziehen! Ich werde nicht gerichtet! Ich komme in den Himmel! Wenn ich ehrlich und dankbar und demütig das Opfer Christi für mich annehme.

Diese große Liebe Gottes zu jedem einzelnen von uns ist so wunderbar, dass ich nicht anders kann, als diese Liebe von ganzem Herzen zu erwidern. Ich möchte Gutes tun und so wenig wie möglich sündigen, um Gott nicht zu betrüben.

Wer ist ein Christ? Ein Mensch, der gute Werke tut? Wohl auch, aber nicht nur, denn das kann auch ein Nichtchrist.

Ein Christ ist ein Mensch, der sich seiner eigenen Unzulänglichkeit bewusst ist, der aber daran glaubt, dass er von Gott trotzdem geliebt ist und die ewige Seligkeit erlangen wird – nicht aufgrund seiner eigenen Verdienste, sondern allein deshalb, weil er das Opfer Christi in großer Dankbarkeit auf sich bezieht.

Lohnt es sich, an Gott zu glauben?

Jemand, der bereits selbst eine überwältigende Gotteserfahrung gemacht hat und immer wieder unmissverständliche, wunderbare Beweise seiner Liebe erhält, wird diese Frage eindeutig bejahen.

Es gibt aber auch viele Menschen, die – sei es aufgrund von persönlichen furchtbaren Schicksalsschlägen, oder weil sie ganz allgemein nicht verstehen können, dass es so viel Böses auf der Welt gibt – einfach nicht an einen gütigen, liebenden Gott glauben können oder wollen.

Viele, die Gott ablehnen, wenden sich dafür gewissen „Götzen“ zu, da der Mensch scheinbar nicht anders kann, als etwas oder jemanden zu verehren: Partner, Kinder, Geld, Status, Haus, Auto, Reisen, Kultur, Sport,

Manche werden dadurch im Leben glücklich, aber bei gar nicht so wenigen bleibt am Ende ein schaler Nachgeschmack: „War das jetzt alles?“

Warum gibt es so viele Selbstmorde von Menschen, denen weltlich gesehen nichts fehlt, die aber dennoch keinen Sinn mehr in ihrem Leben finden?

Und wenn Krankheit oder sonstige widrige Umstände einen unfähig machen, das Dasein zu genießen, was dann?

Mir kommt vor, die Zeiten, in denen man für seinen Glauben verlacht wurde, sind vorbei, zumindest in unseren Breiten.

Man ist in guter Gesellschaft von mehr und mehr Leuten, die auf der Suche nach dem wahren Sinn des Lebens sind.

Manche wollen sich allerdings überhaupt nicht mit dieser Frage beschäftigen, weil sie ihr keine Wichtigkeit beimessen. (Dazu gehörst du wahrscheinlich nicht, denn sonst hättest du nicht angefangen dieses Buch zu lesen.)

Ich finde es dagegen sehr wichtig, sich die Frage nach Gott zu stellen, da sie immerhin auch verbunden ist mit der Frage: Gibt es ein Leben nach dem Tod?

Zahlreiche Menschen leben rein äußerlich ihr Leben als "coole" Atheisten und versuchen, so viel Glück wie möglich aus diesem Erdendasein zu beziehen. Sie geben vor, nicht an ein Leben nach dem Tod zu glauben, und sprechen davon, dass mit dem Tod alles aus sei.

In ihrem Inneren aber schwelt doch eine ungewisse Angst: Was ist, wenn es doch ein Leben nach dem Tod gibt? Was ist, wenn es doch einen Gott gibt? Wie werde ich dann einst diesem Gott gegenüber treten? Wird er mich beurteilen – wird er mich verurteilen? Was wird dann aus mir?

Die wenigsten werden diesen Fragen ein Leben lang ausweichen können.

Christen haben da einen entscheidenden Vorteil: Sie müssen sich über all das keine Gedanken mehr machen.

Gehen wir aber einmal ganz verstandesmäßig an dieses Thema heran!

Im Grunde gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder es gibt Gott, oder es gibt ihn nicht (und mit Gott meine ich jetzt immer den Gott, an den die Christen glauben).

Die Chancen, dass es Gott gibt, stehen also 50 zu 50. Das heißt, die Wahrscheinlichkeit der Existenz Gottes ist genau so groß wie die seiner Nichtexistenz. Kann da jemand mit Sicherheit behaupten, dass es Gott NICHT gibt?

Wenn es Gott gibt und du an ihn glaubst, dann hast du ein wunderbares, sinnerfülltes Leben, und Gott wird sich dir immer wieder durch diverse Liebesbeweise zu erkennen geben.

Und selbst wenn es Gott nicht geben sollte, du aber trotzdem an ihn glaubst, kannst du (fast) all die Vorteile eines christlichen Daseins genießen:

Du hast ein relativ angstfreies, freudvolles Leben, bist niemals einsam, hast Trost im Leiden und brauchst dich auch nicht vor dem Tod zu fürchten, weil du an die ewige Seligkeit glaubst.

Wäre mit dem Tod wirklich alles aus, dann hättest du immerhin ein schönes Leben gehabt. Herz, was willst du mehr?

Wenn du nicht an Gott glaubst, obwohl es ihn gibt, dann gehst du ein gewisses Risiko ein:

Du genießt zwar dein Dasein, solange es geht, kümmerst dich vielleicht auch um deine Nächsten, wirst dir aber vermutlich manchmal die Sinnfrage stellen, manchmal einsam sein und im Leiden wenig Trost finden.

Gott liebt dich, auch wenn du nicht an ihn glaubst, aber er zwingt sich dir nicht auf. Er wird dir nur hin und wieder kleine Denkanstöße geben, um dich auf sich aufmerksam zu machen.

Nach dem Tod wirst du jedenfalls gerichtet werden: Wenn du im Leben mehr dem Guten, als dem Bösen zugeneigt warst, dann wird Gottes Barmherzigkeit dir wahrscheinlich die ewige Seligkeit nicht verwehren, nehme ich an. Vielleicht musst du aber vorher noch eine Läuterungsphase durchmachen.

Wenn du Gott bzw. Liebe und Güte während deines Lebens ganz bewusst abgelehnt hast, dann wirst du wohl auch nach dem Tod keine Gemeinschaft mit ihm haben können.

Ich glaube zwar nicht an eine Hölle mit Feuer und Flammen, aber ich glaube, dass das ewige Getrenntsein von Gott, das man selbst verschuldet hat, Höllenqual genug ist.

Immerhin würde es ein ewiges Getrenntsein von allem Guten, von Liebe, Freude und Glück bedeuten!

Manchen wird erst nach dem Tod, wenn sie die ganze Wahrheit erkennen, klar werden, was sie im Leben verabsäumt haben. Ob es für sie dann möglich ist, durch späte Reue doch noch selig zu werden, weiß ich nicht.

Gibt es Gott nicht, dann ist es im Grunde egal, ob du an ihn glaubst oder nicht. Allerdings beraubst du dich einer großen Glücksquelle, wenn du es nicht tust.

Ist nach dem Tod alles aus, dann ist ja eigentlich alles einerlei, aber dein Leben war vielleicht nicht so schön, wie es hätte sein können.

Betrachtet man all diese Möglichkeiten rein von der Vernunft her, ist es meiner Meinung nach besser, an Gott zu glauben, denn auch wenn es ihn dann tatsächlich NICHT geben sollte, so hat man nichts verloren – wenn es ihn aber gibt, dann hat man alles gewonnen! Gott ist die beste Lebensversicherung!

Manche mögen einwenden, dass man sich als gläubiger Mensch viele Lustbarkeiten im Leben versagen muss und daher das Leben ohne Glauben schöner und intensiver ist. Das mag wohl zeitweise so scheinen, aber es ist trotzdem nicht wahr!

Man kann auch als gläubiger Mensch alles tun, was einem Spaß macht – nur wird man manche Dinge, die man als schlecht erkannt hat, eben gar nicht mehr gerne tun WOLLEN!

Und aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Beides probiert, kein Vergleich!